

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 7

Artikel: Nur Frauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

PROFESSOR EMIL BRUNNER IM ENGLISCHEN FERNSEHEN

EBLD. Im englischen Fernsehen war kürzlich Prof. Emil Brunner zu sehen, der Zürcher Theologe, wo er über sich und seine Arbeit sprach. Die Sendung hatte die Form eines Interviews, doch geben wir im Folgenden aus Raumgründen nur seine Antworten wieder, leicht gekürzt.

Es erregte anscheinend einiges Aufsehen in England, dass Prof. Brunner England und die Engländer so gut kennt. Als Grund dafür gab er an, dass er nach dem Abschluss seiner Studien den dringenden Wunsch hatte, England kennen zu lernen. Da er kein Geld besass, verdingte er sich als Französischlehrer und lernte dabei englisch. Über sein Verhältnis zu Karl Barth befragt, erzählte er, dass sie beide, wenigstens am Anfang, für die englisch sprechende Welt fast identische Zwillinge gewesen seien. Ihm sei dabei die Rolle des Sprechers für dialektische Theologie in der englisch sprechenden Welt zugefallen. Dann kam jedoch der Bruch von 1934, als er "Natur und Geist" geschrieben habe, und Karl Barth mit seinem schrecklichen "Nein! - eine Antwort an Emil Brunner" geantwortet habe. "Aber, wie ich vorausgesagt hatte, als Barth das Problem der Schöpfung und des Menschen zu studieren anfing, nahm er alle seine Verdammungen zurück. Ich dachte, dass nun Friede herrsche und sprach das auch aus, als ich nach Japan ging. Doch dann brach der Krieg von neuem aus, und zwar war ich diesmal der Angreifer, weil ich Barths Stellung zum Kommunismus nicht verstehen konnte. Für mich ist der Kommunismus anti-christlich, für ihn ist er höchstens eine diskutable Gesellschafts-Struktur. Ich glaube, dass dieser Unterschied in der politischen Betrachtung aus unserer Beider Theologie erklärt werden kann. Kommunismus basiert nicht auf wirklichen Ereignissen, sondern auf Atheismus, und zwar ist er ein System der Ent-Menschlichung, der Entmenschlichung des Menschen. Sobald der Kommunismus obsiegt, existiert keine Kirche mehr, keine Bibel, keine Predigt, nichts Christliches, nichts Religiöses, nichts Menschliches mehr.

Infolge der kritischen Theologie ist die Bibel heute für unsere Zeitgenossen verständlicher geworden. Wenn der moderne Mensch den Unterschied zwischen wissenschaftlicher Abstraktion und der Welt der menschlichen Beziehungen und Personen feststellt, würde ich sagen, dass die Bibel für ihn das gleiche bedeutet wie zu allen Zeiten. Wenn jedoch die wissenschaftliche Forschung soweit geht, dass der moderne Mensch diesen fundamentalen Unterschied nicht mehr versteht, dann kann er Gottes Wort nicht mehr vernehmen. Heute kann der Theologe gegenüber früher viel autoritärer sprechen, weil die Theologie die Schranken zwischen Glauben und Wissenschaft beseitigt hat. Und zwar ist es besonders die dialektische Theologie, welche diese Barrière beseitigte, indem sie erkannte, dass es da überhaupt keine solche Barrière gibt, sondern nur zwei verschiedene Ebenen des Lebens: die Ebene der Abstraktion und der Wissenschaft, und jene der Persönlichkeit und der menschlichen Beziehungen. Wenn die Leute diesen fundamentalen Unterschied verstehen, werden sie keine Schwierigkeiten mit der Wissenschaft haben."

Die Frage, was er im gegenwärtigen Augenblick am meisten in der Kirche bedauert, beantwortete Prof. Brunner folgendermassen: "Ich kann in einem einzigen Wort sagen, was ein Skandal in der Kirche ist: das ist die Kirchlichkeit der Kirche (churchiness). Sie will immer eine Institution sein, sie hat keinen wirklich brüderlichen Geist und steht dem Alltagsleben des wirklichen Menschen gänzlich fern. Im Neuen Testamente gibt es ein klar definiertes Konzept der Kirche: sie hat nichts zu tun mit einer Institution, sondern ist Brüderschaft jener, die an Christus glauben.

Das bezeichnende Ereignis der neuen Kirchengeschichte sind die in Europa sogenannten kirchlichen Akademien. Einige Christen haben die Initiative ergriffen, Häuser für Treffen und Tagungen zwischen Berufsgruppen zu schaffen, zum Beispiel für Aerzte oder Arbeiter oder Juristen oder Erzieher, um dort ihre Lebensprobleme aus dem Geiste des Evangeliums zu diskutieren. Viele Leute, die überhaupt keine Beziehung zur Kirche mehr hatten, sind sehr daran interessiert und haben sogar angefangen, die Bibel wieder einmal zu lesen. Das Problem der Laien, ihr Apostolat, ihre Aktivität in der Kirche ist das wichtigste Problem der heutigen Kirche. Gerade die Arbeiter-Priester waren ein Stück einer allgemeinen Bewegung für Brüderschaft und Aktion in der Kirche. In England gibt es dafür ein gutes Beispiel, die Iona-Gemeinschaft, und wir haben ein Beispiel in der Bad-Boll Institution. Es ist eine Tatsache, dass dies die Kirche den Arbeitern näher bringt, und nicht nur eine Idee. Im grossen und ganzen glaube ich, dass die Arbeiter überall die Fühlung mit der Kirche verloren haben. Das ist sogar die Hauptsorge in der Kirche. Der Grund liegt darin, dass sie zwar immer gepredigt, aber die menschlichen Kontakte vernachlässigt hat. Was die Hoffnung für die Christenheit anbetrifft, so sehe ich sie persönlich als trübe an, aber ich hoffe, dass sie wieder zur eigentlichen Wahrheit erwacht, zum echten Glauben. Denn es gibt eine Hoffnung, die Hoffnung auf Christus selbst. So lange jedoch die nihilistischen Tendenzen im Westen weitergehen, gibt es keinerlei Hoffnung. Immerhin gibt es Hoffnungszeichen, dass der Materialismus zurückgedrängt wird, z.B. in der Literatur. Es ist der Schriftsteller,

der in unserer Zeit die Funktion des früheren Predigers übernommen hat. Ich liebe die Schriften von T. S. Eliot - ich verstehe nicht alles, was er geschrieben hat -, und von Graham Greene. Beide sind natürlich Christen. Wir haben auch Christen in deutscher Sprache, Bergen grün und Schaper. Ich möchte sagen, dass, wenn der Zug zum Nihilismus durch das Christentum nicht in naher Zukunft gestoppt werden kann, wir für den totalitären Kommunismus reif werden.

Von meinen Büchern werde ich den dritten Band meiner Dogmatik am höchsten, der eben aus der Presse kommt. Ich habe fast sechs Jahre daran gearbeitet. Von meinen früheren Werken würde ich dem "Mensch im Widerspruch" den Vorzug geben. Das ist mein hauptsächlichster Beitrag zur Theologie, dass die Idee des Menschen, wie die Bibel vom Menschen spricht, eine personalistische Auffassung ist: die Ich-Du Beziehung, und zwar das Ich-Du bestimmt unterschieden von der Ich - Es Beziehung. Das Buch, das mir am meisten Freude bereitete, ist das bescheidene, kleine "Unser Glaube". Es ist in fast 20 Sprachen übersetzt worden, davon in 7 asiatische. In Japan kam eines Tages der kleine Chasseur des Hotels zu mir und fragte: "Sind Sie wirklich Herr Brunner? Haben Sie das Buch "Unser Glaube" geschrieben?" Ich bestätigte es und er erwiderte: "Ich bin durch dieses Buch ein Christ geworden". Und glänzte dabei über das ganze Gesicht. Ich habe viele Zeugnisse über die gleiche Wirkung. Es ist ein missionarisches Buch, das seinen Zweck erfüllt hat. -

Was die schönen Künste und die Musik anbetrifft, so gehe ich in London immer zuerst in die National Gallerie und in die Sammlung Wallace. Rembrandt ist mein Lieblingsmaler. Ich bewundere, aber hasse aus vollem Herzen El Greco. Die Fresken von Fra Angelico in Florenz finde ich sehr bewegend und ebenfalls jene von Giotto in Padua. In der Musik glaube ich nicht, dass etwas so Grosses in der Welt existiert wie Bachs A-Moll Messe und nichts so himmlisch-Schönes wie sein doppeltes Violinkonzert. Zur modernen Kunst habe ich kein Verhältnis, sofern man unter modern "abstrakt" versteht. Es scheint mir ein Irrweg zu sein, der nur als Ausdruck des Nihilismus unserer Zeit interessant ist.

Wenn ich ein letztes Wort an die kirchliche Bevölkerung von England sagen müsste, würde ich sagen: "Wenn die Dinge schlecht gehen, so sind wir Christen nicht erschrocken über das, was geschieht, weil wir Christus haben und in ihm die Hoffnung für uns und unsere ganze Welt."

Von Frau zu Frau

NUR FRAUEN

EB. Man wird in letzter Zeit wieder einmal nicht besonders hochmütig, wenn man zu der Spezies Frau gehört. Die meisten von ihnen werden in der Zeitung erfahren haben, dass unsere intellektuellen Fähigkeiten laut Glarner Regierungsrat nicht besonders weit reichen - auf jeden Fall nicht bis zur politischen Betätigung. Ob sie da wohl reichen, unsere Söhne dazu zu erziehen?

Und dann habe ich da eine weitere, sehr stolz stimmende Notiz in der Zeitung gelesen: "Der Bund duldet keine verheirateten Frauen mehr im Beamtenverhältnis. Immerhin muss die Postdirektion froh sein, wenn sich diese aushilfsweise im Taggeld weiter zur Verfügung stellen. Ueber das Monatsende und gar schon von Weihnachten bis Neujahr ist die Post erst recht auf den Beistand der verheirateten Frauen angewiesen". Und weiter unten heisst es dann noch: "Die Postleitung weiss ihre Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit im Räderwerk des Postbetriebes wohl zu schätzen".

Ja, aber sonst werden sie "nicht mehr geduldet". Diese "Duldung" hat dem Fass noch den Boden ausgeschlagen. Da ist doch seit meiner eigenen Tätigkeit im Bund ein nie ganz verwundenes Erlebnis geblieben: Mein späterer Ehemann war mein Kollege. Er war damals meistens an der Grenze. Ich "durfte" ihn und andere männliche Kollegen vertreten, manchmal zwei auf einmal. Ich tat es gern und hielt es für meine Pflicht. Aber ich durfte meinen Kollegen nicht heiraten, weil man mich sonst gezwungen hätte, die Stelle aufzugeben - jene Stelle, aus deren Lohn wir fürs erste zur Hauptsache hätten leben müssen. Eine überaus moralische Einstellung! Ich weiss von einer Bundesangestellten die aus ähnlicher Lage heraus seit Jahr und Tagen mit ihrem Freund zusammenlebt, anstatt zu heiraten. Wie gesagt: Ueberaus moralisch! Mein Mann fand dann glücklicherweise eine sogenannte "kriegswichtige" Anstellung, sodass für mich persönlich das Problem rasch gelöst war ("rasch" = drei Jahre!), aber damit bleibt das allgemeine Problem ungelöst.

Ich glaube, der Bund habe solche vorsintflutlichen Regelungen im Zeichen der Personalknappheit längst revidiert. Die Zeitungsnotiz belehrt mich eines andern. Natürlich bin auch ich nicht dafür, Mütter kleiner Kinder in den Erwerbsprozess eingeschaltet zu sehen. Aber

es gibt auch heute noch viele Frauen, die nicht zu dieser Kategorie gehören und die sich gerne nützlich erweisen. Nun, die Privatindustrie wird froh sein, dass sie beim Bund nur "geduldet" werden, wenn man sie braucht. Der Mohr hat seine Pflicht getan, der Mohr kann gehen!

Beim Bund in die Lehre gegangen ist wahrscheinlich auch jener offizielle Redner, dessen Ansprache ich kürzlich über mich ergehen lassen musste. Es war eine Orientierung der Mitarbeiter aus der ganzen Schweiz über den Stand eines Teils einer kommenden Ausstellung. Bei dieser Orientierung waren ungefähr 10% Frauen anwesend. Die Rede begann: "Meine Herren". Sie hatte einen Dank an die "Mitarbeiter" eingeschlossen. Sie wandte sich ein neues Mal an die "Herren" und gab der Hoffnung Ausdruck, sie werden von der Orientierung befriedigt sein. Die Frauen wurden kurzum totgeschwiegen, die Anwesenden sowohl wie jene, die hinter den Kulissen sicher einen sehr grossen Anteil an der gemeinsamen Arbeit bewältigt hatten. Sie existieren offenbar in der Meinung dieses läblichen hohen Beamten nicht.

Was tut man da? Es gibt nur einen sehr langen Weg: die Buben besser erziehen! Wenn wir es doch den Müttern beibringen könnten, ihre Buben so zu erziehen, dass sie die Mädchen als gleichwertige, wenn auch anders gearbeitete Partnerinnen anerkennen! Und hüten wir uns, andere Völker zu tadeln, die die Neger nicht voll anerkennen. Bei uns werden nicht einmal die weissen Frauen anerkannt!

Bildschirm und Lautsprecher

Italien

-FND Auf Initiative des italienischen Fernsehens ist auf Dezember 1961 in Rom ein Weltkongress für Schulfunk und Schulfernsehen vorgesehen.

Schweden

-Die schwedische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzesentwurf unterbreitet, wonach schwimmende Reklamesender bei Anlaufen schwedischer Häfen der Konfiskation ihrer Sendeanlagen verfallen. Man will auf diese Weise dem Unwesen der schwimmenden Reklamesender in internationalem Gewässern, das besonders in der Ostsee blüht, ein Ende bereiten. Massgebend dürften jedoch auch politische Überlegungen gewesen sein, da die Methode vom Ostblock auch für Propagandazwecke angewandt werden könnte.

England

-KiFe. Das BBC Fernsehen wird die grosse Maiparade aus Moskau übertragen, und zwar direkt. In England selbst wurde allerdings davon noch nichts gesagt, doch ergibt es sich aus Meldungen des Ostblocks. Auch sei zwischen Moskau und London ein weiteres Abkommen über den Austausch von Live-Sendungen getroffen worden.

Deutschland

-In "Kirche und Rundfunk" wird nachdrücklich darüber geklagt, dass der Radio-Hörer programmatisch von seinen Sendern vernachlässigt würde. Die Zahl der Radiohörer habe in Westdeutschland jetzt die Grenze von 16 Millionen überschritten, von denen nur 5 Millionen Fernsehteilnehmer seien. 11 Millionen Haushaltungen seien also ohne Fernsehgerüst. Gesprochen und geplant werde jedoch faktisch nur für das Fernsehen. Die Radio-Studios seien offenbar Fernsehanstalten geworden, die nur nebenbei auch noch ein bisschen Rundfunk machen. Der Hörer sei zweitrangig geworden, selbst für den Politiker.

-Im Bereich des Südfunks sind in den letzten 10 Jahren insgesamt 350'000 Schwarzhörer und Schwarzseher gefasst worden.

-Der deutsche Hausfrauenbund ist mit der Programmgestaltung des deutschen Fernsehens unzufrieden, da die manigfaltigen Anliegen der Frau zu wenig Berücksichtigung fänden. Er will jetzt zuhanden der verantwortlichen Stellen entsprechende Vorschläge ausarbeiten. (FN)

-KiFe. Die Ministerpräsidenten der deutschen Bundesländer haben beschlossen, das zweite Fernsehprogramm als überregionales Programm unabhängig von den bisherigen Rundfunkanstalten zu organisieren. Es soll dafür eine gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechtes gegründet werden. Bis es soweit ist, sollen die Radiostationen in den Ländern ein Übergangsprogramm senden. Höchstwahrscheinlich erhält die neue Institution eine Gebührengrundlage und keinen kommerziellen Charakter wie in England.

-KiFe. Die Evangel. Fernsehkommission hat bis Ende 1962 die Thematik festgelegt, welche die evangelischen, kirchlichen Sendungen behandeln sollen. Es befinden sich darunter u.a. Bildberichte und Aufzeichnungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche, aus ihrer aktuellen Arbeit und von geistlichen Handlungen; behandelt werden u.a. die Wahrheit am Sterbebett, der Aufenthalt ausländischer Studenten in Deutschland, das Problem der Scheidung, die evangelische Camping- Seelsorge, die Anstalten in Bethel und moderne Bibel-Illustrationen.

VORANZEIGEN

Ostersonntag, 2. April sendet der deutschsprachige Dienst der BBC London um 21.00 Uhr das Drama "Auferstehung" von dem grossen irischen Dichter W. B. Yeats.

Freitag, den 21. April sendet der süddeutsche Rundfunk auf Mittelwelle im Zyklus über "das Ende der Kolonialzeit und die Welt von morgen" die 2. Folge: "Die christliche Mission und der Kolonialismus", und zwar um 20.45 -21.15.

EIN SCHWEIZERISCHER PASSIONSFILM

Der Toggenburger Maler Willi Fries hat selber einen Film über seine Passionsbilder in der Garnisonskirche in Köln gestaltet, die er in die Landschaft des Toggenburgs versetzt hat. Der Maler erweist sich als begabter Filmer, dem es gelingt, das ganze Werk sinnvoll so zu zerlegen, dass es sich zu einer neuen, filmischen Einheit zusammenfügt. Der halbstündige Film ist auch musikalisch sehr geschickt gestaltet. Wer Gelegenheit hat, sollte ihn sehen.

INTERNATIONALE OEKUMENISCHE FILMKONFERENZ

U T R E C H T 1961

Prov. Programm:

Donnerstag, 20. April 11.00 Öffnung des Conferenz-Sekretariates im Hotel Smits; Ankunft der Delegierten und Gäste.
20.00 Geschlossene Generalversammlung der Interfilm in Saal III.

Freitag, 21. April 9.00 Geschlossene Direktionskonferenz der Interfilm in Saal III.

11.00 Eröffnung der Internationalen Konferenz in der St. Michaels Kapelle, Kathedrale:
Begrüssung,
Eröffnungsansprache durch den Interfilm-Präsidenten Dr. F. Hochstrasser,
Verleihung des Interfilmpreises für den besten Spielfilm des Jahres.

14.00 Filmvorführungen in Saal II, Konkurrenzvorführungen für den Interfilm Preis II.

17.00 Offizieller Empfang in der Stadthalle von Utrecht.

20.00 Filmvorführungen in Saal II oder einem Theater

9.00 Diskussion nach Sprachgruppen:
Gruppe A (Englisch) in Saal II
Gruppe B (Französisch) in Saal III
Gruppe C (Deutsch) in Saal IV

Nachmittags frei für Ausgänge etc.

19.00 Abendessen in Saal I

21.00 Verkündung des Interfilmpreises II für den besten Film des Jahres im Dienst der Kirche.

Samstag 22. April

10.30 Oekumenischer Gottesdienst in der Kathedrale von Utrecht.

12.00 Abschiedsessen

Geführte Fahrten durch Holland.



Die alte Kraft des Regisseurs John Huston ist im Film "Misfits" nur noch in den schönen Pferdebildern sichtbar.